



Merseburger Kreis-Blatt.

Dienstag den 7. Januar

Bekanntmachungen.

Nach der im Extrablatt zum 45. Stück des Amtsblatts von 1878 enthaltenen Bekanntmachung der königlichen Regierung vom 28. October d. J. treten an Stelle des bisherigen Formulars zu den Impflisten die im gedachten Blatte abgedruckten Formulare V. und VI.

Die Ortsbehörden fordere ich auf, hiernach die Liste der 1879 zur Erstimpfung kommenden, sowie der zur Wiederimpfung vorzustellenden Kinder anzufertigen und sie nebst den Impflisten pro 1878, den Listen über Privat-Impfungen, den Impf-Übersichten und den von den Herren Standesbeamten zu erbittenden Auszügen aus dem Geburts-Register pro 1878 spätestens bis zum

20. Januar 1879

an mich einzureichen. Zu den pro 1879 aufzustellenden Impflisten, sowie zu den Übersichten werden den Ortsbehörden Formulare durch die Amtsboten resp. die Post zugehen.

Merseburg, den 30. December 1878.

Der königliche Landrath.
von Seldorff.

Ueber die Verhältnisse derjenigen unehelichen Ziehkinder unter 4 Jahren, welche von ihren Müttern nicht selbst erzogen werden, sich vielmehr bei Anverwandten oder fremden Personen in der Ziehe befinden, bedarf ich eines Nachweises.

Sämmtliche Ortsbehörden des Kreises veranlasse ich, die einzelnen Colonnen des ihnen durch die Post resp. die Amtsboten zugehenden Formulars mit größter Sorgfalt auszufüllen und dasselbe innerhalb 14 Tagen an mich zurückzureichen.

Merseburg, den 4. Januar 1879.

Der königliche Landrath.
von Seldorff.

Bekanntmachung.

Freitag den 10. Januar c., früh 9 Uhr.

sollen am Eisenbahn-Damme und in der Klausse ca. 42 Stück starke ausgerangirte Kirsch- und Apfelbäume, zum Selbsthieb, meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.

Sammelplatz an der Restauration von Krebs, Halle'sche Straße. Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt gemacht.

Merseburg, den 2. Januar 1879.

Die Dekonomie-Deputation des Magistrats.

Bekanntmachung.

Freitag den 10. Januar 1879, Vormittags 10 Uhr,

werden in der Wohnung des Schnittwaarenhändlers D. Schwanzig zu Forbig circa 72 Meter Buchen in 7 verschiedenen Stücken meistbietend gegen Baarzahlung gerichtlich verkauft.

Merseburg, den 3. Januar 1879

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

Amtsbezirk Wehlitz.

I. Ein Hund aus Wehlitz, der Tollwuth dringend verdächtig, ist am 29. December c. in Salkwitz, ein von diesem Hund gebissener Kettenhund des Ritterguts Wehlitz in Folge dessen heute erschossen worden. Da erstgenannter Hund einige Tage umher geschweift ist, so werden die Bewohner von Wehlitz und Umgegend ermahnt, auf das Verhalten ihrer Hunde zu achten. — Für Wehlitz treten die Bestimmungen der Verordnung der Königl. Regierung vom 13. Mai 1873 sofort bis auf Weiteres in Kraft, nach welchen alle Hunde zur Tag- und Nachtzeit eingesperrt gehalten oder an die Kette gelegt werden müssen.

Wehlitz, den 31. December 1878.

Der Amtsvorsteher.

II. Nachdem die Revision der Feuerstellen des ganzen Amtsbezirks vollendet ist, mache ich darauf aufmerksam, daß im April 1879 die Superrevision stattfinden wird. Die sich dann noch findenden bereits gerügten Mängel, Schäden und Gesehwidrigkeiten werden nach der Strenge des Gesetzes gehandelt werden.

Für Um- und Neubauten werden specielle Fristen gesetzt werden. — Die Herren Orts- und Gutsvorsteher wollen dies bekannt geben.

Wehlitz, den 31. December 1878.

Der Amtsvorsteher.

4 Dpd. zurechtgesetzte **Schnürleiber**, a Stk. 50 Pf., sind

in **Ganzeln** zu verkaufen **Unteraltenburg 59**, 1 Tr.

Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu verkaufen bei

Christel in Wüsteneusch.

Ein gebrauchter Flügel steht zu verkaufen bei

Musikus Karl Beyer in Ghendorf.

Eine Grube Dünger ist zu verkaufen **Unteraltenburg Nr. 1.**

2 Käuferschweine stehen zu verkaufen **Neumarkt 6.**

Eine Schmiede

wird zu kaufen gesucht, wömmöglich mit Gastwirthschaft. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Logis = Vermiethung. Im früher Landrath Weidlich'schen Hause in hies. Oberaltenburg ist die untere Etage, best. in 6 Zimmern, Küche, Keller, Waschkhaus, Garten, event. auch Pferdehaltung mit Boden-gelass, sofort oder später zu vermieten durch den Kr. Auct. Comm. **Mindfleisch** in Merseburg.

Zwei kleine Familienwohnungen sind zu vermieten und 1. April zu beziehen **Borwerk 9.**

Oberburgstraße Nr. 8. ist ein Logis von 2 Stuben, Entrée, 3 Kammern, Küche und Zubehör zu vermieten; zu erfragen bei **C. Heber**, Gotthardtsstraße Nr. 8.

In meinem Hause, große Ritterstraße Nr. 16., ist die obere Etage an ruhige Leute zu vermieten und am 1. April d. J. zu beziehen. **Marie Trinkhaus.**

Eine Wohnung für 150 Mark ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Markt 35**

Weißenfeller Str. Nr. 7. sind die I. und II. Etage einzeln oder zusammen zu vermieten und am 1. April c. oder später zu beziehen.

Gotthardtsstraße 36.

ist eine kleine Wohnung an ruhige Miether zu vermieten.

Zwei Stuben mit allem Zubehör sind zu vermieten und Oftern zu beziehen **Kl. Ritterstraße 4.**

Eine Stube für eine einzelne Person ist zu beziehen bei **Aug. Mohr**, Breitestraße Nr. 10.

Ein Logis, 2 Stuben, 3 Kammern, ist zu vermieten **Rußbaum-Allee Nr. 6.**

Hälterstraße 23. ist ein Logis zu vermieten. Auch ist daselbst ein möblirtes Stübchen zu vermieten.

Eine herrschaftliche Wohnung ist von jetzt ab zu vermieten und 1. Juli zu beziehen; Näheres in der Expedition d. Bl.

Sofort zu beziehen ist ein Logis, 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein freundl. Familien-Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten u. Oftern zu beziehen **Sirtenstraße Nr. 4**

Ein Logis von Stube, Kammer, Küche und Stallung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen **Neumarkt 76.**

2 große Logis sind zum 1. April zu vermieten; zu erfragen an der Geisel Nr. 1.

In meinem Hause Unteraltenburg Nr. 1. ist der Laden nebst Wohnung, sowie 3 Logis zu vermieten und zum 1. April d. J. zu beziehen. **Philipp Gaab.**

Zu vermieten

ist ein großer Laden nebst Wohnung per 1. April; gefl. Ad. unter **P. P.** in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

2 Wohnungen sind zu vermieten **Neumarkt, Krautstraße 5.**

Ein Logis, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, nebst Zubehör ist zum 1. April zu beziehen; zu erfragen **Rosmarkt 8.**

Ein Logis mit allem Zubehör ist zu vermieten **große Sirtstraße Nr. 5.**

Auch steht daselbst ein Arbeitpferd zu verkaufen.

Ein freundliches Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche, kann Oftern bezogen werden. **C. F. Walprich jun., Grünstraße 5.**

Ein gut möblirtes Zimmer mit Schlafcabinet ist zu vermieten und kann sofort oder 1. Februar bezogen werden **Oberburgstraße 11.**

Glückliche Erfindung für Bruchleidende.

Dem geschätzten Publikum, sowie den geehrten Herren Ärzten zeige hiermit ergebenst an, daß ich ein Bruchband ohne Feder liefere, welches nicht geniren und brechen kann und sich durch Bequemlichkeit und Zurückhaltung des Bruches als das beste bewährt und beim Schlafen getragen werden kann. Auch empfehle meine Bruchbänder mit Federn für schwerste Brüche, sowie Nabelbandagen und Leibbinden, welche ich stets bei mir führe. Ferner zeige dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst an, daß ich **Dienstag den 7. Januar** im **Hotel zur Sonne** anwesend sein, und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft erteilen werde.

Th. Wiersbitzky, pr. Bandagist aus Halle a/S.

Wichtig für Hustende und Verschleimte!

Herrn Fenchelhonigfabrikanten L. W. Eggers in Breslau.

Pfaffenbosen im Elsaß, 2. April 1878.
Geehrter Herr! Voriges Jahr habe ich von Ihrem Fenchelhonig*) 5 Flaschen angewandt, erster Sorte mit blauem Siegel und gelbem Etiquette, welcher mir den Schleimhusten völlig beseitigt hat, wo ich Ihnen meinen besten Dank sage für Ihr gutes Mittel. Wollen Sie mir gef. umgehend 5 Flaschen zukommen lassen, wofür Sie 9 Mark per Postanweisung erhalten.

*) Vor den zahlreichen Nachpflanzungen wird dringend gewarnt. Das Publikum wolle in seinem Interesse darauf achten, daß der L. W. Eggers'sche Fenchelhonig Siegel, Namenszug, sowie im Glase eingearbeitete Firma von L. W. Eggers in Breslau trägt und in Merseburg **allein echt** zu kaufen ist bei Herrn **Max Ebtele**, in Mücheln bei Herrn **Worig Kathe**, in Schafstädt bei Herrn **Heinrich Kessler**.

Ein großer Garten mit dazu gehöriger Stube und Kammer ist zum ersten April dieses Jahres an einen einzelnen Mann abzugeben **Dom 14. part. links.**

10 - 20,000 Mark auf Feld-Grundstücke sind zum 1. April oder 1. Juli auszuleihen; zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Frische Holsteiner Austern
empfehlen **L. Zimmermann**

ff. Türk. Pflaumenmuss
empfehlen **d. D.**

Zur Anfertigung von Damenschneiderei empfiehlt sich **Frau Bertha Kassel** geb. Faust, **Sälterstraße Nr. 23.**

Echtes Klettenwurzel-Öel

von **Carl Jahn,**

Hoflieferant und Friseur in Gotha,

welches das Ausfallen und frühzeitige Ergrauen der Haare verhindert, das Wachstum derselben aber demmaßen befördert, daß in kürzester Zeit das schönste und kräftigste Haar zu sehen ist. Es belebt die bereits erstarbenden Haare von Neuem und ist das beste Toilettenöl, vorzüglich auch für Kinder. Jedes Glas ist mit obiger Firma versehen und versiegelt mit Gebrauchs-Anweisung zu 75 Pf. und 50 Pf. in Merseburg **allein echt** zu haben bei Herrn **Gustav Lott.**

Französische Blumenfabrikation.

Bei genügender Beteiligung habe ich die Absicht, einen Kursus in der französischen Blumenfabrikation zu eröffnen, und bitte diejenigen jungen Damen, welche sich an diesem Kursus beteiligen wollen, sich gefälligst bei mir zu melden. **Antonie Köhler,** Hofmarkt Nr. 2. 11 Treppen.

Pfannenkuchen & Spritzkuchen,

täglich frisch und bester Qualität, empfiehlt

G. Schönberger,
Gothardtsstraße.

In Schuhwaaren

bietet einem hochgeehrten Publikum Merseburgs und Umgegend nur das **Beste und Billigste**

Jul. Mehne,
kleine Ritterstraße Nr. 1.

Puder

in weiß,
Silber,
Gold,
brillant

verkaufe im Einzelnen

Henriette Francke,
H. Ritterstr. 13.

Singst & Scheller, Halle a/S.,

Magdeburgerstraße 7.

Completes Lager von:

Stab- u. Façon-Eisen,
I schmiedeis. Trägern aller Höhen
und Längen I,
Bauschienen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg u. Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich am hiesigen Plage

8. Unteraltenburg 8.
ein **Material- & Seilerwaarengeschäft,**
verbunden mit **Tabak-, Cigarren- u. Spirituosen-handlung,**
eröffnete

Indem ich noch bemerke, daß es stets mein Bestreben sein wird, die mich Begehrenden durch gute Waare und billigt gestellte Preise zufrieden zu stellen, zeichne **hochachtungsvoll**
Merseburg, im Januar 1879. **Julius Trommer.**

Bürger-Verein für städt. Interessen.

Montag den 13. Januar 1879, Abends 8 Uhr,

im **Tivoli** Versammlung.

Tages-Ordnung: 1) Vollziehung der Grundgesetze.
2) Wahl des Vorstandes.

Anmeldungen zum Beitritt werden auch in dieser Versammlung **entgegengenommen.** **Das Comité.**

Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter.

Donnerstag den 9. Januar 1879, Abends 8 Uhr.

Ortsversammlung in Wehlers Restauration.

Tagesordnung: Neuwahl des ganzen Vorstandes.

Wittfeilungen

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht **Der Ausschuss.**

Allgemeiner Turn-Verein.

Wittwoch abend **Singstunde.** Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht.

Gesang-Verein.

Concert

Freitag den 10. Jan. 7 Uhr im **Tivoli.**

1) Sinfonie d. dur von Haydn.
2) Der Rose Pilgerfahrt. Märchen nach einer Dichtung von M. Horn, Musik von Rob. Schumann.

Anmeldungen neuer Mitglieder beim Domorganist Schumann. Jährlicher Beitrag 4 Mk. Eintrittskarten für Nichtmitglieder à 1.50 Mk. bei Herrn Wiefe.

Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Donnerstag 7 Uhr **Hauptprobe** im Tivoli.

Donnerstag den 9. d. M., Ab. 8 Uhr.

Tagesordnung: 1) Commissionsberichte; 2) Stiftungsfest-gelegenheit; 3) Antrag auf Beschaffung eines Fragekastens; 4) An- wegen Anschaffung einer Stolze-Büste; 5) Vertagte Gegenstände.

Der Vorstand

Mittwoch am 8. d. M. **Unterrichtsstunde** (Wortführung)

Reinknecht's Restauration.

Wittwoch den 8. d. M. **Schlachtfest,** wozu freundlichst einladet **d. D.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, welcher sich baldigst zu verheirathen wünscht, sucht eine gebildete junge Dame mit entsprechendem Vermögen als Lebensgefährtin. Offerten bitte vertrauensvoll unter **sub C. B. 26.** an die Expedition d. Bl. niederzulegen. **Discretion Ehrensache!**

Ein verheiratheter **Ruhhirt** findet Stellung **Rittergut Lössen.**

Ein **Kellnerbursche** wird zum 1. Februar gesucht im **Gasthof zum Ritter.**

Ein **ordentliches, fleißiges Mädchen** wird zum 15. Februar gesucht **Oberburgstraße Nr. 1.**

Zwei junge Mädchen, welche das Schneidern erlernen wollen, können sich melden bei

Frau Johanne Löwe,
Vorwerk Nr. 5.

Ein junges Mädchen als Aufwartung wird zum 15. d. M. gesucht
Pallefche Str. 6b.

Ein Mädchen als Aufwartung wird gesucht
Rufbaum-Allee im
Dost'schen Hause 2 Treppen hoch.

Verloren **Arbe** am Sonntag den 5. d. M. Nachmittags ein goldener
Siegelring mit blauem Steine; der Finder wird gebeten, selbigen gegen
Belohnung beim Herrn Goldarbeiter **Berner** am Markt abzugeben.

Auf dem Wege durch die Saalstraße, das Vorwerk nach der Weissen-
felder Straße ist ein goldener Ohrring mit einem Amethyst verloren
worden; derselbe ist gegen eine angemessene Belohnung im **Vorschuss-
Bereine** abzugeben.

Verloren wurde ein Weizfragen von der Dammstraße bis zum Markt.
Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung abzugeben
Delgrube Nr. 11., 1 Treppe.

Auf dem Wege vom Schloß bis nach dem Markte ist ein Hülpantoffel
verloren worden; abzugeben **Markt 29.**

Bei meiner Abreise nach Breslau allen Freunden und Bekannten ein
herliches Lebwohl. **Otto Lenz.**

Statt jeder besonderen Widmung.

Heute Vormittag 9 Uhr entschlief sanft nach langen Leiden mein
innigst geliebter Mann, der Rentier
Karl Zaulich,

welches tiefbetrußt anzeigt

Henriette Zaulich.

Verseburg, den 4 Januar 1879.

Beerdigung: Dienstag Nachmittags 3 Uhr.

Verein zur Förderung kirchlichen Lebens in der Gemeinde St. Marimi

Dienstag den 7. Januar, Abends 8 Uhr,
im Saale des Casinos.

Tagesordnung: 1) die Socialdemokratie und die Schule.
2) Fragekasten **Der Vorstand.**

Civilstands-Register der Stadt Merseburg

Vom 30. December 1878 bis 5. Januar 1879.

Eheschließungen: der Ehepaar. F. Göhle und M. L. Eimermacher, Sand
15.; der Modellisthler E. M. Mauer, Wittwer, und W. Reinhardt, Weissenfelder
11.; der Deconom E. L. Tänger aus Freyburg a. M. und die vermittelte Kaufmann
Tänger, E. A. geb. Feig, Neumarkt 57.; der Handlungs-Commis A. E. C. Jolland
und U. F. Kieberg, Johannisstr. 10.; der Schuhmacher G. E. Vurbach und E. A.
Bauer aus Kößchen

Geboren: dem Buchdrucker A. Köhler ein L., Sand 15.; dem Köchler in d. Thir.
Auf. Rea. Nr. 12 G. Frhr. v. Pappenheim ein S., Leichstr. 2.; dem Schuhmachers
F. D. Zehl ein L., Sand 16.; dem Badner G. C. Vindner ein S., Wagnerstr. 2.;
dem Handarb. A. C. Hirsch ein S., Margarethenstr. 6.; dem Dampfbaggermstr. F. M.
Schmidling ein S., Gottfriedstr. 44.; dem Schlosser E. J. Kohl ein L., an der
Reitbahn 2.

Geftorben: dem Dienstmstr. L. Günther aus Niederbarna, 56 J. alt, Schwäche,
häufiges Krankenband; eine außerehel. L., todgeb.; die Köchin Ch. F. Reinhardt, 45
J. 10 M., Gehirnschlag, Breitestr. 1.; der Drechslermstr. F. A. Trömer, 32 J. 5 M.,
Brustkrankheit, gr. Sigistr. 7.; der Rentier J. C. F. Zaulich, 50 J. 1 M., Leichstr. 1.

Kirchen-Nachrichten von Merseburg

Dom. Getauft: Marie Henriette, L. des Malers Weidemann.

Stadt. Getauft: Charlotte Toni, L. des Strumpfwirkermeistr. K. Hendl;
Karl Hermann, S. des Schneidermstr. F. Piep; Heinrich Otto, S. des Schuhmacher-
meistr. W. Arnold; Wilhelm Richard, S. des Handelsmannes Petri; Franz Karl,
S. des Wagnersmeistr. Döhlke; Clara Ida, L. des Sattlermstr. Friedrich; Marie
Linna, L. des königl. Reg. Carl. Diätars Hund; Hedwig Agnes, L. des Drechsler-
meistrs Witscher; Hermann Karl, S. des Mechanikers Fuß; Emilie Agnes, L. des
Instrumenten-Fabrikanten Ritter; Martha Minna, eine unehel. L.; Johannes Richard
Max, ein unehel. S.; Karl Julius Hermann, ein unehel. S. — Getauert: der
Ehepaar F. Göhle hier mit Frau M. L. geb. Eimermacher; der Geschäftsführer F.
A. K. Pollert hier mit Frau W. F. geb. Hingel. — Beerdigt: den 3. Jan. die
unehel. Reinhardt aus Spergau, Dienstmädchen hier; den 5. der Drechslermstr.
Trömer.

Donnerstag früh 9 Uhr Gottesdienst u. nach dem-
selben Verteilung des Forbergerschen Legats an Arme.
Herr Diac. Hilbrandt.

Neumarkt. Getauert: der Deconom Tänger mit verw. Kaufmann Tänger
Altenbura. Getauert: der S. des Baumtischlers Jörn; der S. des
Bädermstrs. Köpfer; der S. des Deconom Seidke. — Getauert: der Tischler W.
Mauer mit Frau W. geb. Reinhardt.

Durchschnitts-Marktpreise pro Monat December 1878.

	fl.	sch.		fl.	sch.
Weizen pro 100 Mgr.	18	53	Schweinefl. pr. Mgr.	1	20
Roggen	14	90	Schöpfenfl.	1	15
Gerste	18	60	Kalbfl.	1	05
Hafer	15	—	Butter	2	60
Erbfen	20	50	Gier pro Schock	4	60
Linfen	19	—	Hau pro 100 Mgr.	7	05
Bohnen	20	33	Krautstroh do.	3	52
Kartoffeln	4	66	Krummstroh do.	2	30
Rindfleisch pro Mgr.					
u. jmar v. d. Keule	1	20			
Vauchfleisch pr. do.	1	15			

Börsenversammlung in Halle.

Halle, den 4. Januar 1878.

Preise mit Ausschluß der Courtag.

Weizen 1000 Kilo still, geringe Sorten 150—160 M., mittlere
170—172 M., feine 177—180 M.
Roggen 1000 Kilo still, 135—138 M.
Gerste 1000 Kilo still, geringe Landgerste 144—150 M., bessere
156—170 M., schadhafte 120 M., feinste Chevalier 180—200 M.

Safer 1000 Kilo 125—136 M., feinste Sorten über 100 M.,
Hüllenfrüchte: Linfen 8—9 1/2 M., p. 50 Kilo, Bohnen 8—9
M., p. 50 Kilo, Victoria-Erbfen bis 200 M., p. 1000 Kilo.

Musikalisches.

Im Bezug auf das beim Concert des hiesigen Gesangvereins am nächsten Freitage
mit zur Ausführung kommende größere Chor- und Orchesterwerk des genialen A. Schu-
mann, „Der Rose Pilgerfahrt“ dürfte es vielleicht für manchen Besucher des
Concertes nicht überflüssig sein, schon im Voraus eine kurze Zusammenfassung des
Concertes hier folgen zu lassen: Johannis, der Erbe Frühlingstag, war gekommen, da
klingt durch den Liebesregen eine sarte, lagende Melodie. Es ist die Rose. Sie
wünscht sich einen Liebesfrühling. Die Fühlung der Eifen rathet ab, die Schmerzen an-
deutend, bis sie unter den Menschen finden würde. Aber die Rose bittet so schön. Der
Frühling schafft aus der Rose ein wunderbares Mädchen. Es tritt die Pilgerfahrt zu
den Menschen an. Ihr erstes Begegnen mit ihnen ist schmerzhaft. Ein solches Weib,
von der sie Orbach erbittet, jagt sie hartwegs von dannen. Sie weint, einsam und
geträufelt. Sie kommt auf einen Friedhof. Dort ist ein frisches Grab, das Grab der
Witwenstochter, die in kränklichem Glanz und Glücke glücklich starb und ictanarmer
Mutter einsam zurückließ. Die Trauernden führen die Rose als ihre Tochter in ihr
Haus ein, und hier beginnt nun das reiche, glückliche Glück für die Pilgerin. Von
Allen als Tochter und Schwester geliebt, wird sie auch bald geliebt vom treuen Jäger-
mann. Lieber und Gräße wechseln zwischen Beiden, wie sie nun auch am schönen
Pochzeitstische die Ringe wechseln. Da ist die Milde festlich geschmückt, Folgerläute klingen
herüber vom nahen Dorfe, dann Jägerlieder, Spielmanns Reigen, Gläser klingen,
Holla und Huzzah. — Die glückliche Pilgerin hat den Menschen ihr Abbild zurückge-
lassen, und um dieses zu erhalten, giebt sie dem Kinde den Rauter, der sie an die
Erde band. Sie stirbt, und Engelstimmen wiegen sie ein zum ewigen Schlummer. —
Für eine gute Aufführung ist Sorge getragen. Das Orchester ist durch auswärtige
tüchtige Kräfte wesentlich verstärkt, die Solis haben bewährte Mitglieder des Vereins
übernommen. Möge die Aufführung den zahlreichsten Besuch und wohlverdiente An-
erkennung finden! —

Literarisches.

Ein Organ, welches sich die Aufgabe gestellt hat, den Interessen des gesammten
Deutschen Beamtenstandes nach allen Seiten hin sich zu widmen und gleichmäßig für
die verschiedenen Klassen von Beamten ohne Unterschied des Ranges und der Staats-
angehörigkeit einzutreten und zu wirken, liegt uns unter dem Titel: „Monats-
schrift für Deutsche Beamte“ vor. Die Zeitschrift, die nunmehr bereits ihren
dritten Jahrgang beginnt, erscheint im Verlage von Friedr. Weiss's Nachfolger zu Grün-
berg in Schlesien und ist zum Preise von 3 M. pro Halbjahr durch alle Buchhand-
lungen und Postanstalten zu beziehen. — Der Inhalt des uns vorliegenden Heftes ver-
schafft uns die Ueberzeugung, daß die Redaction mit geeigneten Mitarbeiterkräften und
umfangreicher Vielfeitigkei die Interessen ihrer Leser vertritt und pflegt. Außer kurzen
Mittheilungen über die Angelegenheiten des Preuß. Beamtenvereins finden wir gericht-
liche Entscheidungen und Aufsätze über die Rechtsverhältnisse der verschiedenen Beamten-
klassen, ferner Abhandlungen von allgemeinerem Interesse vorzugsweise aus dem Gebiete
der Volks- und Staatswirtschaft, sowie auch ein Feuilleton. Hieran reißen sich weitere
interessante und lehrreiche Notizen unter dem Titel „Vermissenes“, während der
„Sprechsaal“ zum Meinungsaustausch der Abonnenten und zur Beantwortung
etwa gestellter Fragen bestimmt ist und durch die „Bücherhalle“ die Leser mit der
einstufigen Literatur bekannt gemacht werden. Als Gratisbeilage bringt jedes
Heft eine übersichtlich zusammengestellte Liste von Beamten- und Lehrer-Bacanen.

Diese Inhaltsangabe beweist, daß die Monatschrift für alle Beamten-Kategorien,
für alle Reichs-, Staats-, Provinzial-, Kreis-, Gemeinde- und Privatbeamte, Geist-
liche und Lehrer von gleichem Interesse ist und daher allen Beamten dieses zur Ver-
tretung ihrer Interessen geschaffene Organ nicht zu warm genug empfohlen werden
kann.

Erwähnen und wohlwollende Empfehlungen von Ministern und zahlreichen hohen
Belehrten beweisen, daß die Monatschrift ihre Aufgabe in befriedigender Weise löst; und
daß die Zeitschrift ihrem Programm treu bleiben, ihr Ziel unverrückt im Auge behalten
und es an Eifer wie in der zweifelsprechendsten Wahl der geistigen Mittel nicht fehlen
lassen wird, dafür bürgt die für die geistige Gesamtleistung gewonnene Kraft des
königl. Geheimen Regierungsrathes Jacob in Regnitz.

Unter den der edlen Unterhaltung gewidmeten Journalen, welche einen hervor-
ragenden Platz in unserer Literatur einnehmen, ist in erster Linie die bei G. Hallberger
in Stuttgart erscheinende „**Junkfräule Welt**“ zu nennen. Nicht nur finden wir die
Namen unserer beliebtesten Erzähler wie Buchenhausen, Bacano, Müllersaunten u. A.
darin wieder, sondern das Blatt bringt ebenso eine Anzahl lehrreicher Arbeiten aus
dem Gebiete der Naturwissenschaft, kulturhistorische Skizzen, Kriegsgeschichte, humoristische
Blätter, Sinnprüche, Bilderräthsel u. s. f.; ferner in jeder Lieferung einen wahren
Schatz der vorzüglichsten Illustrationen, theils Portraits bedeutender Männer der Zeit,
theils Szenen aus dem amnuttendsten Volksleben, theils Epochen aus dem wilden
Kriegszustand darstellend. Man merkt es dem Blatte an, daß dasselbe von einer
tüchtigen Redaction sorgfältig geleitet und von einem kunstverständigen Verleger heraus-
gegeben wird, so daß es mit Recht einen Anspruch darauf erheben darf, in jeder
deutschen Familie Boden zu gewinnen. Wir empfehlen dasselbe daher der
geneigten Aufmerksamkeit unsers Leserkreises auf das Angelegentlichste, zumal der Preis
für ein Heft — jährlich erscheinen 26 Hefte — nur 30 Pfennige beträgt, einen Preis,
den wir factisch als einen fabelhaft billigen bezeichnen müssen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Weimar. (Ein Attentat mit Schwefelsäure.) Eine aus anständiger
Familie stammende Köchin aus Eisenach war vor einigen Tagen nach Erfurt
gereist, um dort ihren Geliebten, der ihr nicht mehr anhing, aufzusuchen;
sie traf denselben mit einer Rivalin auf dem Erfurter Bahnhof und beglei-
tete beide auf der Fahrt nach Weimar. Auf dem Bahnhof Weimar machte
die beleidigte Schwäne ihrer Erbitterung dadurch Luft, daß sie ihrem Un-
getreuen aus einem Flaschchen Schwefelsäure entgegen goß und dadurch diesen
selbst, noch mehr aber einen dabei stehenden Soldaten arg zurichtete, so
daß beide ins Lazareth gebracht werden mußten; sie selbst aber ging sofort
in die Bahnhofrestauration, goß aus einem Flaschchen wiederum Schwefel-
säure in ein Glas mit Wasser und trank die verhängnisvolle Mischung;
sie wurde natürlich sofort todkrank und ist im Krankenhaus gestorben.

(Fr. J.)

In diesem Jahre wird in Hohenleipisch bei Liebenwerda ein
neues Kriegerdenkmal errichtet werden, dessen Kosten bis auf einen geringen
Theil theils durch Concerte und Vorstellungen, theils durch Geschenke auf-
gebracht wurden. Die Ausführung des Denkmals ist dem Bildhauer Lausche
in Liebenwerda übertragen worden und als Tag der Einweihung ist der
3. Juli e. in Aussicht genommen.

Weissenfels, 2. Januar. Heute früh gegen 2 Uhr verfezte ein
stark erschütternder Knall, der dem eines Schusses aus einer Feuerwaffe
folgte, die Bewohner des Georgenberges und ppeziel des Hauses Nr. 45.
in die größte Aufregung. In gedachtem Hause fielen Defen um, löste sich
der Bug vom Pfafend los und barsten verschiedene Wände, so daß es den
Aufsehen gewann, als habe eine große Explosion stattgefunden. Beim
näheren Durchsuchen des Hauses fand man den e Aenderung d. Parterre-

raumes mit zerschmettertem Kopf todt im Bette liegen und unter letzterem ein altes Pistol, aus welchem frisch gefeuert worden. Der Verstorbene soll gestern nach Empfang eines Briefes eine Summe Geldes an seine in demselben Hause wohnenden Kinder vertheilt haben. Man vermuthet, daß hier ein Raubact vorliegt, da der Verstorbene die Wohnung in Folge Kündigung verlassen mußte, weil er einer politischen Richtung huldigte, welche von den Mitbewohnern des Hauses nicht nur nicht getheilt, sondern sogar gemißbilligt wurde. Der todt neben dem Bett des Erschossenen gestandene Kachelofen liegt zum Theil auf dem Bett, zum Theil in der Stube und scheint die Explosionsstoffe in sich aufgenommen gehabt zu haben.

(Weisens. Nr. 51.)

— Aus Erfurt ist nach der Tribüne die Nachricht nach Berlin gelangt, daß dort am 2. d. M. Abends 100 Stück goldene Siegelringe, mit weissenblauen, dunkelgelben, hell- und dunkelrothen Steinen gefaßt, gestohlen worden sind und wohl hiesigen Goldwaarenhändlern zum Kauf angeboten werden könnten.

Vermischtes.

— Fünfhundertmarktscheine sind nach der Staatsb. 3. am Freitag in einem hiesigen Wechselgeschäft angefallen worden, die, als man sie auf der Reichsbank vorzeigte, als gefälscht erkannt wurden. Bei den gefälschten Scheinen soll sich das Papier etwas fettiger anfühlen. Im Uebrigen aber soll die Nachahmung eine überaus geschickte sein.

— Reines Wasser und Brot. Es hat sich, wie die „Post“ berichtet, eine Vereinigung von Magenärzten gebildet, die nicht nur eine Sammelstätte für alle in ihr Fach ganz besonders einschlagenden Forschungen bieten will, sondern auch, soweit es möglich, alle Krankheitsreger vom Magen fernzuhalten bestribt ist. Vor allem soll in jeder Familie das möglichst reine Wasser (aqua destillata) und ein vor Gährstoffen freies Brot vorhanden sein. Große Geschäftehäuser haben für ersteres sehr wohlfeile Desstillirapparate, die sich an einen gewöhnlichen auf dem Herde befindlichen Wasserkessel leicht von der Kochin anfügen lassen, hergestellt. Auch ist das vom Gährstoffe freie Brot bereits gebacken worden und so wird es von der Geschäftsthatigkeit der Hersteller und der Theilnahme der Verständigen abhängen, ob die erste Ausfaat der vereinigten Magenärzte hinreichend Früchte tragen wird.

Edin, 3. Januar. (Bismarck-Denkmal) Das Piedestal, welches zur Aufnahme des Bismarck-Denkmal's bestimmt ist, steht auf dem Augustinerplatz fertig. Die Aufstellung des Standbildes wird in der nächsten Zeit erfolgen; man beabsichtigt, das Denkmal am 1. April, dem Geburtstag des Reichskönigs, zu enthüllen. Wie es heißt, steht das Standbild in der Gladenbeck'schen Kunstgießerei zu Berlin, in allen seinen Theilen vortrefflich geossen und ciselirt, zur Abfertigung bereit.

— Aus der Provinz Polen. In diesen Tagen haben sich in der Nähe der Kirche von Pomby (Kreis Gnesen) Wölfe gezeigt, auf welche sofort mit Schießwaffen, Frügabeln und Knitteln Jagd gemacht wurde. Da es aber schon etwas dunkel war, so gelang es den Jägern leider, sich den Blicken ihrer Verfolger bald zu entziehen. Jedenfalls sind diese Wölfe aus dem nahen großen Wald längs der russisch-polnischen Grenze, in welchem neulich eine größere Jagd stattfand, verschüchtert worden.

Solingen. (Ueberfall seitens eines Raubvogels.) Ein Mann hatte kürzlich unweit Glüder einen Hosen geschossen und war eben im Begriff, denselben aufzuheben, als plötzlich ein Raubvogel auf den verendeten Meister Lampe zugeschossen kam, augenscheinlich in der Absicht, sich in den Besitz desselben zu setzen. Unser Jäger war aber nicht gewillt, dem bederbaren Dieb seine Beute zu cediren, er verdrängte denselben vielmehr mit seinem Gewehr. Eben wollte er sich nun mit dem Hosen entfernen, da schoß von Neuem der Vogel nieder, dieses Mal aber nicht auf den Hosen, sondern auf den Kopf des Mannes zu, welcher, vollständig aus der Fassung durch den unverhofften Angriff gebracht, dann fürchterlich vermittelst der Krallen und des Schnabels von seinem Gegner zugerichtet wurde. Der Hinterkopf blutete aus mehreren tiefen Wunden, der Rücken war förmlich von Kleibern entblößt und zeigte ebenfalls verschiedene verwundete Stellen. Durch das Hinzukommen einiger Freunde des Ueberfallenen sah sich der Raubvogel veranlaßt, sich zurückzuziehen.

Schwerin, 30. December. Wie dem „Hann. C.“ geschrieben wird, erschien in Schwerin mit dem gestrigen Nachmittagszuge der Criminalrath Bölow aus Bügow, nahm unter Hinzuziehung der Polizeimannschaft bei mehreren Bürgern und Einwohnern, die, wie es heißt, den Verdacht socialdemokratischer Umtriebe durch auffällige Correspondenzen auf sich gezogen haben, Hausdurchsuchungen vor und säufte die vorgefundenen Briefschaften und Papiere. 5 Personen wurden in Haft genommen und 2 von ihnen sofort nach Bügow abgeführt.

München, 30. December. Die Gutachten der bairischen Handels- und Gewerbekammern über die Anfrage der königlich bairischen Staatsregierung bezüglich der 20 Pfennigstücke und der Vermehrung der Silberstücke demüthigen lauten, wie man dem „Ab. Cour.“ schreibt, so weit sie bis jetzt vorliegen, keineswegs übereinstimmend. Während die Münchener Kammer sich sowohl gegen die Einziehung der 20 Pfennigstücke, wie gegen die Vermehrung des Silberumlaufs ausgesprochen hatte, hat jene der Wals in beiden Fragen den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen. Die Kammer für Niederbayern begünstigt die Umprägung der vorrätigen 10 Millionen Mark 20 Pfennigstücke in Ein-, Zwei- und Fünfmarkstücke; im Uebrigen sollte diese Münzsorte in einer handlicheren Form und in dem beschränkten Maße, wie es die Praxis jetzt durch den Abfluß zeige, beibehalten werden. Gegen die Vermehrung des Silberumlaufs hat sich indeß auch diese Kammer erklärt; ebenso hält die Kammer in Würzburg, wenigstens zur Zeit, eine Erhöhung des Ausprägungsmäßes von 10 Mk. per Kopf nicht für geboten; sollte jedoch z. B. die Einziehung der Thalerstücke erfolgen, so wäre ein möglicher Theil hiervon durch Ein- und Zweimarkstücke zu ersetzen. Die Nürnberger Kammer spricht sich gleichfalls gegen die Einziehung der 20 Pfennigstücke aus,

wünscht aber eine Vermehrung der Ein- und Zweimarkstücke. Dagegen erklärte die Augsburger Kammer, daß das Ausprägungsmäß von 10 Mk. per Kopf genügend sei, daß sich aber eine Einziehung und Umprägung der 20 Pfennigstücke empfehle.

— In Brüssel macht ein bevorstehender Erbschaftsprozess Aufsehen. Der Beichtvater eines sehr alten Fräuleins Weidgel behauptet, von dieser zum Erben eingesetzt zu sein, hat aber bereits bei ihren Erben einen Theil der Erbschaft in Sicherheit gebracht, indem er einen Koffer mit Werthgegenständen mitführte. Die Nichte der Verstorbenen weigerte sich den Koffer auszuliefern, aber mit Hülfe der alten Magd gelang es dem geistlichen Herrn, welcher Superior eines Klosters in Brüssel ist, den Koffer fortzuschaffen. Die Nichte der noch an demselben Tage Verstorbenen hat Klage geführt und angegeben, der Koffer habe für mehr als 100 000 Fr. Werthe enthalten. Der Friedensrichter hat bei der Verstorbenen die Siegel angelegt und auch den Koffer bei dem Vater Syacintz trotz dessen Widerspruch versiegelt. Es fragt sich nun, ob sich ein Testament finden wird, woran die richtigen Erben des alten Fräuleins zweifeln. Bei dem Begräbniß wurde der Vater, der mit noch einem Geisteskranken in einem Wagen folgte, vom Publikum verböhnt.

Pest. (Wegen einer Peitsche.) Aus dem Tolnaer Komitat wird geschrieben: Der Gerichts-Exeutor Jul. L. war auf einer Fahrt in Amtsgeschäften in Bardsob in einem Wirthshause eingekerkert. Dem Kutscher des Wagens, in dem er fuhr, kam dort seine Peitsche abhanden und er warf auf die in der Schankstube zechenden deutschen Fahrleute den Verdacht, ihm die Peitsche gestohlen zu haben. Der Pandur Esekeli, welcher dem Gerichts-Exeutor als Bedeckung mitgegeben war, nahm es auf sich, den Thäter ausfindig zu machen. Kaum hatte er sich aber zu den Zubrücken begeben und dort zu inquiriren begonnen, als diese über den ausgesprochenen Verdacht in Wuth gerieten. Einer versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht und die andern gingen an, ihn zu prügeln. Der Pandur machte nun von seinem Revolver Gebrauch und feuerte zwei Schüsse unter die Angreifer ab, durch welche dem Einen das Schenkelbein zerschmettert wurde, während die Kugel dem Andern in der Nähe des Halses durch den Leib fuhr. Nun fielen die Zubrücke, denen sich jetzt auch unsere Dorsteile angeschlossen, über den Panduren her, verolaten ihn, und schickten sich an, das Gemeindehaus zu stürmen, in das er sich geflüchtet hatte. Als Esekeli sich in der Gefahr, massakrirt zu werden, ausgelegt sah, jagte er sich eine Kugel durch die Brust, welche die Lunge durchbohrend, beim Rücken hinausfuhr. Alle drei gefährlich Verwundete wurden noch in derselben Nacht nach Szeghád gebracht.

Paris. (Wegen die rothen Hosen.) Ueber einen eigenthümlichen militärischen Gegenstand ist in letzter Zeit Einiges hin- und hergeritten worden: die rothen Hosen der fran östlichen Armeesind in ihrem Dasein bedroht. Dieselben wurden bekanntlich 1829 eingeführt, um der Krappindustrie im Süden Frankreichs aufzuhelfen. Jetzt aber verdrängt das künstliche Alizarin den Krapp, die Production des letzteren ist seit fünf Jahren auf etwa 1/3 des früheren Betrags gesunken, man schlug also im Senat mit gutem Grunde vor, der Kriegsminister solle die Hosen mit künstlichem Alizarin färben lassen, was billiger und zweckmäßiger sein würde. Dann aber gingen die Neuerer weiter und beantragten, die rothen Hosen ganz abzuschaffen, weil sie keinen handelspolitischen Zweck mehr hätten und im Uebrigen nur dazu dienten, die Soldaten als Zielscheibe sichtbar zu machen. Die älteren Offiziere erhoben theilweise einen nicht geringen Lärm über diese Ageret gegen das „nationale“ Beinkleid, indeßen auch die neuernden Gegner versuchten ihre Ansichten in der Presse: der Anstoß ist gegeben und könnte wohl zum Verschwinden des Uniformstückes führen, welches bisher zu den Wahrzeichen der französischen Heere gehörte.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm hat, wie nachträglich berichtet wird, bei dem Neujahrsempfang die Glückwünsche des Grafen Stollberg-Wernigerode, welche derselbe im Namen des Staatsministeriums abfastete, dahin beantwortete, daß ihn die Geschäfte bisher nicht angegriffen, wenn auch die alte Spannkraft noch nicht zurückgekehrt sei. Daß er von einem Jahre so schwerer Erfahrungen mit sehr ernstem Danken scheidet, sei natürlich; andererseits habe er so viele Beweise der Theilnahme und der treuen Anhänglichkeit empfangen, daß dadurch die schmerzlichen Eindrücke wesentlich gemildert seien. Er danke dem Staatsministerium für das, was zur Bekämpfung der hervorgetretenen Gefahren geschehen sei. Dasselbe sei unverfälscht nicht ohne Erfolg gewesen; aber es müsse darauf fortgesetzt die volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit der Regierung gerichtet werden. — Bezüglich der Hofflichkeiten soll der Kaiser geäußert haben, daß dieselben auch in diesem Jahre ganz so wie in den früheren Jahren stattfinden würden. Er für seine Person müsse sich allerdings auf Anrathen der Letzte von diesen Festlichkeiten etwas früher als sonst zurückziehen. — Am 2. nahm der Kaiser zunächst die regelmäßigen Vorträge entgegen, empfing den Oberstleutnant im Kriegsministerium, Witt, welcher die neue Rang- und Quartierliste überreichte, ertheilte der Deputation der Halkoren Audienz und arbeitete sodann mit dem Generalmajor v. Albedyll. Den übrigen Theil des Tages brachten die hohen Herrschaften aus Anlaß des Sterbetages König Friedrich Wilhelm IV. in stiller Zurückgezogenheit zu. — Am 3. empfing der Kaiser den Polizeipräsidenten v. Wabai, den Geh. Rabinetsrath v. Wilmowski, sowie den Ober-Ceremonienmeister Grafen Stillfried zum Vortrage und ertheilte dem regierenden Grafen zu Stolberg-Köps, sowie einer Deputation von Kriegserwehren aus Berlin und Umgegend, unter Führung des Fabrikbesizers Dierichs, Audienz.

Die vom Bundesrath eingesehete Commission für die Revision des Zolltarifs ist am 3. im Reichsfinanzamt zusammengetreten.

(Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Diejenigen Handelsverträge zwischen auswärtigen Staaten und dem Zollverein, deren Kündigung noch nicht erfolgt war, sollten vor Ablauf des vergangenen Jahres dieses gefündigt werden. Der Vertrag mit Belgien vom 22. Mai 1865 wurde am 31. v. M. deutschseits in Brüssel gefündigt; das gegenwärtige Verhältnis soll vorläufig für ein Jahr fortbestehen, falls nicht inzwischen ein neuer Vertrag abgeschlossen wird.

Die Stellung des Kultusministers Dr. Falk erscheint mehr wie je gesichert, nachdem er, dem dringenden Wunsche des Fürsten Bismarck und den einstimmigen Vorstellungen sämmtlicher Minister nachgebend, die Ernennung der Hofprediger Kögel und Bauer zu Mitgliedern des Oberkirchenrathes gegenseitig hat, welche nunmehr erfolgt ist. Der Kaiser, der vor Kurzem bereits den Vizepräsidenten des Staatsministeriums beauftragt hatte, Herrn Dr. Falk seines vollen Vertrauens zu versichern, hat an den Minister am 30. Decbr. v. J. ein eigenhändiges Schreiben gerichtet und in demselben seine volle Zustimmung zu der Amtsführung des Ministers wie den Ausdruck seines vollen Vertrauens zu dem bewährten Rath der Krone erneuert. Die obigen neuen Ernennungen kommen übrigens jedenfalls im Abgeordnetenhaus zur Sprache, da für die Stellen im Nebenamte eine Gehaltsquote von je 1200 Mt. ausgeschrieben werden soll.

Bei der in Bernau am 3. stattgehabten Nachwahl zum Abgeordnetenhaus für den Kreis Nieder-Barnim wurde Baron v. Eckardstein (freiconf.) mit 373 Stimmen zum Abgeordneten gewählt. Auf den liberalen Prediger Gueffroy fielen 250 Stimmen.

Ausland.

Die nächste Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses ist auf den 15. anberaumt und auf deren Tagesordnung die Beirathung des Berliner Vertrages gesetzt worden.

Der englische Staatssecretar der Kolonien, Hicks Beach, hielt am 2. in einer in London stattgehabten Versammlung von Conservativen eine Rede, in welcher er hervorhob, die Nachrichten über den Nothstand würden sehr übertrieben und für Parteizwecke ausgebeutet. Was die politische Lage angehe, so sei begründete Aussicht vorhanden, daß der europäische Frieden erhalten bleibe. England habe an der Erhaltung des Friedens ein ebenso großes Interesse wie jeder andere Staat. — Die englische Flotte hat neuerdings ein Unfall betroffen. Dem „Standard“ wird nämlich aus Jemid, wo auch die türkische Flotte loeben eingetroffen ist, vom 2. d. M. gemeldet: Durch das Versenken einer 38 Tonnen-Kanone an Bord des Thurmsschiffes „Thunderer“ wurden 10 Personen getödtet und 32 verwundet. Der Thurm wurde nicht zerstört, sondern nur sehr stark beschädigt. — Die Nachricht von Jakob Khan's Eintreffen in Jellalabad hat sich nicht bestätigt. In einem Telegramm der „Times“ aus Kohore vom 29. Decbr. wird darauf aufmerksam gemacht, daß in England leicht die Flucht des Emirs zu viel Bedeutung zugemessen werden könnte. Wäre der Emir in Kabul geblieben, so hätte er möglicherweise in eine Falle geraten können, da die Straßen nach Kabul häufig im Frühlinge eher aufthauen, als die auf der anderen Seite. So sei vielleicht seine Flucht nur ein Rückzug. In Herat soll er noch 14 bis 17 Regimenter zur Verfügung haben. Andererseits scheinen die Truppen Jakob Khan's sich als höchst unzuverlässig zu erweisen. Am 1. wurde die Desertion von 4 afghanischen Regimenten, angeblich wegen zu geringen Soldes, gemeldet. Die Nachricht wurde später dahin ergänzt, Jakob Khan habe verlangt, daß die Offiziere und die Soldaten ihm auf den Koran den Eid der Treue leisten sollten. Der Schah von Daud habe es indessen abgelehnt, eine solche Bürgschaft zu übernehmen, weshalb der Sold zurückgehalten wurde. Im Uebrigen soll Jakob Khan von seinem Vater Schir Ali keine Vollmachten besitzen. Letzterer befindet sich in Bireh und hat, dem Vernehmen nach, Rußland ersucht, den Frieden zwischen ihm und England zu vermitteln. — Nach einer Depesche aus Quetta hat ein großer Theil der Division Stewart am 31. v. M. den Vormarsch gegen Kandahar durch den Gengpas von Chawaja angetreten, während die Division Biddulph durch den Khoja-Pas vorrückte. — Eine Abtheilung des unter dem Commando des Generals Roberts stehenden Truppencorps rückte am 2., ohne Widerstand zu begegnen, in Kohat ein. Die Eingeborenen nahmen die Truppen unfreundlich auf und weigerten sich, die Verpflegung derselben zu übernehmen.

In Dänemark verlief bei dem am 3. stattgehabten Wahlen zum Folkething die gemäßigte Linke 14 Siege, davon 7 an die Rechte. Die radikale Linke verlor 6 Siege an die Rechte, welche nur 2 Siege einbüßte. Der frühere Führer der Radikalen, Lauber, unterlag. Der frühere Ministerpräsident, Graf Holstein-Holsternborg, siegte gegen den radikalen Gegenkandidaten. Gewählt wurden: 36 Mitglieder der Rechten, 33 Mitglieder der radikalen und 28 Mitglieder der gemäßigten Partei.

In der spanischen Deputirtenkammer wurde am 3. das gegen einen Sergeanten und 2 Soldaten wegen Verhöhnung gegen das Leben ihres Chefs gefällte Todesurtheil, welches am nächsten Tage vollstreckt werden sollte, zur Sprache gebracht. Mehrere Deputirte brachten einen Antrag auf Umwandlung der Todesstrafe in eine andere Strafe ein. Der Ministerpräsident, Canovas del Castillo, machte demgegenüber geltend, daß das Militärgesetz die Execution der Verurtheilten vorschreibe.

Madrid, 4. Januar. Die Hinrichtung Monca's ist erst heute früh 8^{1/2} Uhr erfolgt; eine große Volksmenge wohnte der Hinrichtung bei, beobachtete aber die größte Ruhe und Ordnung.

In Petersburg ist eine außerordentliche chinesische Gesandtschaft eingetroffen, welche aber erst am 10. vom Kaiser empfangen werden wird. Der Führer dieser Gesandtschaft beansprucht die Vorrechte eines Botschafters, während ihm in seinem Beglaubigungsschreiben nur der Titel eines außerordentlichen Gesandten beigelegt wird. Man hat deshalb in Bezug auf telegraphischem Wege um Aufklärung gebeten.

Bei dem in Konstantinopel anlässlich des Neujahrsfestes stattgehabten Empfange des diplomatischen Corps durch den Sultan sprach der österreichische Botschafter, Graf Tschy als der Führer des diplomatischen

Corps, seine Gnußthung aus, die Bemühungen des Sultans, den Frieden zu sichern, von Erfolg gekrönt zu sehen. Der Sultan hob in seiner Antwort hervor, er wünsche die Wohlfahrt seines Volkes und freundschaftliche Beziehungen zu allen Mächten. — Die Unterhandlungen wegen des definitiven russisch-türkischen Friedensvertrages nehmen seit Beginn des Jahres einen befriedigenden Verlauf; wie verlautet, hätte Rußland eingewilligt, daß die Kriegskosten-Entscheidung in Papierrubeln gezahlt werde.

ABC. Die Volkswirthschaft im Jahre 1878.

Für die Chronisten der Tagesereignisse giebt es gegenwärtig kaum eine unangenehmere Aufgabe, als bei gewissen Zeitabschnitten eine rückblickende Umschau zu halten, denn seit länger als einem halben Jahrzehnt ist es immer wieder dasselbe Gend, welches uns aus den verfloffenen Monaten entgegenkarrt, und es ist wahrlich kein erquickliches Geschäft, sich und andere immer und immer wieder an ausgefallene Leiden zu erinnern. Wir stehen nach wie vor in den Nachwirkungen der Krise vom Frühjahr 1873 und seit jenem großen „Krach“ war das Jahr 1878 weit aus das traurigste, was über uns gekommen ist. Vom ersten Tage bis zum letzten bot es in volkwirthschaftlicher Hinsicht das Bild einer einzigen Ruine. Alle Hoffnungen auf eine Wiederbelebung von Handel und Wandel, von Industrie und Verkehr erwiesen sich als eitel; den eifrigsten Optimisten sank zuletzt der Muth und während in den Vorjahren noch hier und da Stimmen aufstauten, welche den nahen Aufschwung verkündeten, so können glauben, ist in dieser Richtung jetzt alles todtinfrill geworden. Noch vor einem Jahre meinten Viele, es seien mancherlei Momente da, welche auf eine fröhlichere gewerbliche Entwicklung schließen ließen. Man dachte an die Beendigung des orientalischen Krieges von 1877, an den definitiven Frieden und man rechnete darauf, daß mit der Ruhe Europas auch das geschäftliche Vertrauen und damit die erhöhte industrielle und commerciale Thätigkeit wiederkehren werde. Der Frieden ist allerdings geschlossen, allein die daran geknüpften national-ökonomischen Ermartungen haben sich nicht verwirklicht.

Daß ein Zustand, wie er sich also vor unseren Augen darstellt, auf die Stimmung des Volkes und auf dessen Ansichten nicht ohne Einfluß bleiben konnte, ist gewiß natürlich. Wir sehen in Folge dessen einen Umschwung der öffentlichen Meinung, der in den letzten Jahren vor sich gegangen ist und der kaum entscheidener hätte sein können. Seit Decennien hatte in Deutschland die Freihandelslehre fortwährend an Anhängern gewonnen, die freihändlerischen Theorien wurden schließlich für die Gesetzgebung maßgebend, alle volkwirthschaftlichen Gesetze wurden mehr und mehr dieser Richtung angepaßt und die Opposition dagegen war nicht allein überhaupt schwach, sondern es fehlte ihr auch der Nachdruck, den sonst wissenschaftlich oder praktisch bedeutende Wortführer zu geben vermögen. In Folge des ökonomischen Nothstandes begann diese Opposition reger zu werden, sie nahm von Tag zu Tage zu und heute hat sie ihre Vertreter in allen Stadien der Gesellschaft, ebenso in den höchsten maßgebenden Kreisen, wie in der parlamentarischen Repräsentation des Volkes, wie im einfachen Handels- und Gewerbestande und unter den Großindustriellen. Heute kann man nicht mehr im Zweifel sein, daß diese Gegenströmung einen in vieler Beziehung bestimmenden Einfluß auf die Gesetzgebung gewinnen wird.

Dieser veränderten Anschauungsweise entsprechend haben wir denn aus dem vergangenen Jahre eine Reihe von Thatfachen zu verzeichnen, die vor einem Decennium, ja noch vor fünf Jahren kaum für möglich gehalten worden wären. In den großen alljährlich wiederkehrenden Wanderversammlungen machte sich überall, so weit dieselben sich mit volkwirthschaftlichen Angelegenheiten zu befassen hatten, eine mehr oder minder entsehbare antifreihändlerische Strömung bemerklich. Im deutschen Handelstage, der Ende October in Berlin abgehalten wurde, erlangte diese Strömung sogar so sehr das Ubergewicht, daß sie für die gefassten Beschlüsse maßgebend wurde. Wichtiger als dies ist indessen das Factum, daß sich im Reichstage aus den Abgeordneten der verschiedensten politischen Richtung eine „freie volkwirthschaftliche Vereinigung“ gebildet hat und daß am Schlusse der kurzen, hauptsächlich zur Verathung des Socialistengesetzes einberufenen gemischten außerordentlichen Reichstagsession von 203 Abgeordneten eine Erklärung abgegeben worden ist, worin es unter anderem heißt: „daß die schwierigen Fragen der deutschen Handelspolitik nicht lediglich nach den Schlagwörtern von Freihandel und Schutzoll gelöst werden können, daß es vielmehr entscheidend darauf ankomme, die wirklichen und vermeintlichen Interessen mit Sachkenntniß, Umsicht und Vaterlandsliebe auszugleichen.“

Es ist in der Presse darauf hingewiesen worden, daß unter den 203 Abgeordneten, welche diese Kundgebung unterzeichnet haben, die Vertreter der conservativen Partei und des Centrums die Mehrzahl bilden, indessen befindet sich darunter auch eine beträchtliche Zahl Nationalliberaler, sowie die fortschrittliche Gruppe Löwe. Uebrigens hat die Fortschrittspartei bei ihrem in Berlin abgehaltenen Parteitage durch eine ihrer hervorragendsten Mitglieder, den Abgeordneten Dr. Hänel, die Erklärung abgegeben, daß innerhalb ihres Rahmens Raum sei für alle volkwirthschaftlichen Richtungen und daß sich die Partei, obgleich die Mehrzahl ihrer parlamentarischen Vertreter zur Zeit freihändlerischen Anschauungen huldigten, nicht exclusiv anderen Principien gegenüber stelle. Es ist damit der antifreihändlerischen Strömung eine Concession von großer Bedeutung gemacht.

Daß sich eine Wendung in der volkwirthschaftlichen Gesetzgebung während des verfloffenen Jahres immer mehr vorbereitet hat, geht schließlich mit unwiderleglicher Klarheit aus einem zur Veröffentlichung gelangten Briefwechsel zwischen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck und dem Frhrn. v. Arnim hervor. Aus diesem Briefwechsel ergab sich zunächst, daß ein Bundesrathbeschuß über die künftige Handels- und Zollpolitik noch nicht ertrahirt war, daß der Reichskanzler aber eine Aenderung der Zoll-

gefeßung und die daraus sich ergebender Folgen bereits vorbereitet hatte. Auf Anfrage des Herrn v. Barnbüler theilte Fürst Bismarck mit, daß die Vorarbeiten für eine umfassende Revision des deutschen Zolltarifs bereits in Angriff genommen worden seien und daß erst dann, wenn diese Frage erledigt sei, von dem Abschluß neuer Handelsverträge mit Conventionaltarifen die Rede sein könne. Diese Erklärung war nachträglich eine eigenhändige Illustration dadurch erhalten, daß der vielbesprochene Handelsvertrag zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich, über welchen Jahr und Tag verhandelt worden ist, ohne daß eine Einigung erzielt werden konnte, endlich zum Abschluß gelangt und daß die Ratificationen desselben bereits am 16. December ausgetauscht worden sind. Das letztere Factum drängt zu der Frage, ob die Revision des Zolltarifs etwa vertagt ist oder ob man aus Opportunitätsrücksichten es vorgezogen hat, den Handelsvertrag mit Oesterreich abzuschließen, obgleich die sonst beabsichtigten künftigen Zollsätze noch nicht vereinbart sind, oder endlich ob dieser neue Vertrag bereits dem für die Zukunft ins Auge gefaßten Zolltarif entspricht.

Was die erste Möglichkeit betrifft, nämlich die eventuelle Vertagung der Revision des Zolltarifs, so will uns diese nicht recht wahrscheinlich erscheinen. Man dürfte sich erinnern, daß die „Provincial-Correspondenz“ am 30. October aus Anlaß der erwähnten Erklärung jener 203 Abgeordneten einen Artikel über „die wirtschaftlichen Aufgaben“ gebracht, worin besonders hervorgehoben ist: „Das Land erwartet seit Langem und in steigender Ungeduld die Vereinbarung eines festen handelspolitischen Programms unter gebührender Berücksichtigung der realen Verhältnisse und der vorhandenen Bedürfnisse.“ Nach einem solchen Aussprüche der „Prov. Corr.“ müßten unvorhergesehene und sehr bedeutende Motive eingetreten sein, wenn die Vertagung der Angelegenheit wirklich beschloffen sein sollte. Da hiervon jedoch nichts bekannt geworden, so glauben wir mit Sicherheit darauf rechnen zu können, daß die Frage des Zolltarifs in der nächsten Reichstagsession zur Verhandlung kommen wird.

Ueber die handelspolitische Richtung, welche speciell dem Fürsten Bismarck vorzuschwebt, kann nach den von ihm im Reichstage wiederholt entwickelten Grundrissen kein Zweifel obwalten. Fürst Bismarck geht davon aus, für gewisse Waaren bei deren Eingang Zollerhebungen zu schaffen, die bei Abschluß von Handelsverträgen eingesetzt werden können, um dafür einen niedrigeren Tarif für ausgehende Waaren einzutauschen. Unserer Ansicht nach ist dieses Verfahren Staaten gegenüber, die eine schutzöllnerische Richtung verfolgen und von denen Deutschland rings umgeben ist, völlig gerechtfertigt. Um dabei jedoch keine Mißgriffe zu machen, um nicht etwa der eigenen Industrie schädliche Zollerhöhungen vorzunehmen, sind auf den verschiedensten commercellen und industriellen Gebieten während des verfloffenen Jahres Enquetes veranstaltet und eingehende thatsächliche Erhebungen eingeleitet, die noch nicht zum vollen Abschluß gelangt sind.

So stellt sich denn das Jahr 1878 in handelspolitischer Hinsicht als ein Jahr der Vorbereitung eines prinzipiell wichtigen Umschwunges in der wirtschaftlichen Gesetzgebung des deutschen Reiches dar. Fertiges ist in dieser Beziehung bis jetzt noch nicht geschaffen, aber es ist begonnen worden, die Fäden zu sammeln, die notwendig sind, um das legislatorische Gewebe herzustellen, auf dessen Schaffung die überwiegende Volksförderung hindrängt. (Fortsetzung folgt.)

Sonnenberg.

Roman von Wilhelm Angerstein.
(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Beide Reiter waren nachdenklich geworden, sie ließen langsam ihre Pferde weiter schreiten. Rechts und links am Wege lagen die kleinen Häuschen der Vorstadt, in denen ab und zu ein helles Fenster zeigte, daß sie bewohnt waren; auf der Straße war es vollkommen still und leer. Ebenso trafen sie im Thor außer dem dort aufgestellten Wachposten keinen Menschen, was Dietrich, nachdem sie mehrere Wälle und Brücken passirt und eben in die nächste, sehr unfreundliche Gasse eingelenkt hatten, zu der Bemerkung veranlaßte:

„Kolberg scheint mir ein verdammt ödes Nest zu sein; da wird wohl die Garnison hier auch nicht viel besser sein, als ob man Festungsarrest hätte.“

„Es ist so schlimm nicht,“ bemerkte der Andere, „ich habe ja schon einmal eine Zeitlang hier gelebt und mich dabei, nachdem ich erst bekannt geworden, recht wohl befunden. Wenn die Stadt auch ein wenig traurig ist, so sind die Menschen doch um so herzlicher und freundlicher. Du wirst gleich eine Probe davon im Gasthose bekommen, wo übrigens auch wahrscheinlich ein Theil unserer Kameraden zusammen sein wird.“

Sie hatten den Markt erreicht; die Pferde hielten vor dem Gasthose, dessen Besitzer, ein geborner Berliner, in Erinnerung an die Heimat sein Haus „Hotel de Berlin“ getauft hatte.

Der Wirth erkannte Otto sofort und begrüßte ihn am Eingange mit traulich fröhlichem Zuruf:

„Hi, Herr von Sonnenberg, besuchen sie Sie uns auch einmal? Wir haben schon geglaubt, Sie hätten in Stettin uns ganz vergessen!“
„Nein, ich habe Sie nicht vergessen, lieber Herr Wirth,“ entgegnete der junge Mann, „aber ich komme jetzt nicht von Stettin, sondern von Ködlin, und ich will Sie auch nicht nur besuchen, sondern bei Ihnen bleiben; denn ich bin jetzt nach Kolberg versetzt. Doch das alles kann ich Ihnen nachher erzählen, zuerst müssen wir uns erholen; denn mein Freund und ich, wir haben fast den ganzen Tag im Sattel gesessen und während dessen haben einmal etwas ordentlich gegessen oder getrunken.“

„Soll sogleich alles bereit sein, meine Herren. Treten Sie nur gefälligst näher, dort im zweiten Zimmer sind die Herren Offiziere,“ antwortete der Wirth, indem er mit geschäftiger Hast davoneilte.

Otto und Dietrich, selbst beide Soldaten, fanden in dem bezeichneten Raum eine Anzahl ihrer Kameraden, die ihnen theilweise bereits bekannt und die mit wenigen Ausnahmen jüngere Männer waren. Die Unterhaltung, welche hier geführt wurde, konnte aber nach nichtmilitärischen

Begriffen keineswegs eine eigentl. kameradschaftliche genannt werden. Ein rothgeschichtiger Artillerie-Major, der sich als höchster, augenblicklich in der Festung anwesender Artillerie-Offizier in seiner vollen Bedeutung fühlte, redete sehr laut und drohnend mit zwei Hauptleuten, die ab und zu sich erlaubten, anderer Meinung zu sein, während ein Premier-Leutnant, der dem Gespräch zuhörte, immerfort seinen langen blonden Schenkel strich und nur selten und schmucklos ein Wort dazwischenwarf. Etwas abseits von dieser Gruppe hatte sich eine zweite gebildet aus Secunde-Leutenants, welche sich indessen nur leise flüsternd unterhielten, und nicht fern von der Thür saßen zwei Fähnriche an einem besonderen Tisch bei ihren Gläsern Bier so steif und still, daß man sie eher für Holzfiguren als für Menschen hätte halten können.

Nach der ersten Begrüßung, die eine kleine Unterbrechung in die Gespräche der einzelnen Gruppen brachte, setzten sich die beiden Ankömmlinge zu den Secunde-Leutenants, und dann nahm die „Geselligkeit“ in der vorherigen Weise ihren Fortgang.

„Ja meine Herren, Sie mögen reden was Sie wollen,“ schnarrte die Major'sstimme, „ich bleibe dabei, der Sand befördert bei den Pferden die Verdauung. Ihre müssen überhaupt manchmal Sand fressen; auch dem Menschen soll er unter Umständen gut thun.“

„Hört, was der Major für Blech schwätzt!“ bemerkte Dietrich leise am andern Tisch und wandte sich dann laut zu Jenen:

„Mit Erlaubniß, Herr Oberstwachmeister! Ich kann das bestätigen, was Sie über den innerlichen Werth des von Ihnen bezeichneten Mittels angetan; äußerlich, ohne Beschränkung auf ein bestimmtes Gewicht, angewandt, hält's warm, pflegt man zu sagen.“

Die jungen Leute erlebten über die Kühnheit ihres Genossen; dieser aber hatte jedenfalls gemerkt, daß er sich etwas herausnehmen durfte. In der That antwortete der Major:

„Ja, ja, Herr Graf, was man zu sagen pflegt, da ist immer was dran: vox populi, vox Dei! Alte Wahrheit! Aber ich habe ganz vergessen, zu fragen, wie's Sr. Excellenz, dem Onkel des Herrn Grafen, geht. Immer noch rüßig, he?“

Zeit war's natürlich allen klar, woher der Secunde-Leutnant den Rath hatte, sich in das Gespräch der älteren Offiziere zu mischen. Der selbst Graf war und eine Excellenz als Dink besaß, durfte schon etwas wagen. Die Unterhaltung an dem Majorstische wollte übrigens nach dieser Unterbrechung nicht wieder recht in Fluß kommen; es schien, als ob der würdige Herr sich mit seiner populären Heilfunde nicht mehr so ganz sicher fühlte und den Hohn, der in Dietrich's Worten gelegen, doch in höherem Maße empfunden hätte, als er sich merken ließ. Er sah bald auf die Uhr und entfernte sich, gefolgt von den beiden Hauptleuten. Der Aufbruch dieser drei brachte plötzlich Leben in die übrige Gesellschaft. Der Premier-Leutnant näherte sich Otto und, indem er demselben die Hand reichte, sagte er:

„Seien Sie mir gegrüßt, lieber Sonnenberg, es freut mich, daß Sie da sind! Stellen Sie mich aber auch dem Herren Grafen vor, ich habe bis jetzt noch nicht die Ehre.“

„Graf Dietrich von Strehlenau . . . Herr Premier-Leutnant von Wendel!“

Gegenseitige Verbeugung, Händedruck, einige verbindliche, kameradschaftliche Redensarten gehörten zu dem ceremoniellen Acte.

„Gören Sie, meine Herren!“ rief Wendel, „da wir jzt ungeduldet sind, könnten wir die Ankunft der beiden Herren Kameraden, die, wie Sie wohl schon wissen werden, nach Kolberg versetzt sind, durch eine kleine Bowle feiern. Herr von Wroctowski und ich, wir haben noch eine solche von der neulichen Wette her zu zahlen; mit der könnten wir den Anfang machen, und wenn es dann nicht genug ist, wird sich für das Uebrige wohl Rath finden!“

Die Andern waren damit einverstanden, und bald dampfte auf dem Tische eine Punschbowle, während die meisten der jungen Leute Weerschaumpfeifen angezündet hatten und dicke blaue Rauchwolken von sich bliesen.

Die Unterhaltung war jetzt laut und lustig geworden. Lieder wurden gesungen und allerlei Schwanke erzählt. Endlich erwähnte Dietrich auch des abenteuerlichen Jägers auf der Haide und seiner schönen Tochter, indem er gleichzeitig über diesen Auskunf erbat. In der ganzen Gesellschaft schien indessen der Premier-Leutnant der einzige zu sein, der über die Bewohner der Hütte etwas wußte; den Uebrigen waren sie entweder gänzlich unbekannt, oder sie waren von ihnen nicht näher beachtet worden.

„Wir sind die seltsamen Leute auch aufgefallen,“ sagte Wendel, „und ein Kamerad, der kürzlich durch Avancement in eine andere Garnition gekommen ist, war in das schwarzhaarige Mädchen ganz vernarrt. Er ritt oder ging fast täglich nach dem Strande hinaus, um sie zu sehen; als sie aber erst gemerkt hatte, daß er ihr immer so oft des Weges kam, ließ sie sich nicht mehr blicken. Darüber wurde der Arme ganz trübselig; man konnte kaum noch mit ihm ein vernünftiges Wort reden, so verliert that er. Den ganzen Tag, so lange er nicht im Dienste war, saß er zu Hause und sang das Lied vom Ködlin auf der Haide, das es ihm angethan haben sollte. Wir glaubten schon, der Mensch würde schwermüthig werden, bis er plötzlich eines Vormittags in bester Laune lustig und fröhlich wie früher zu mir kam und mir mittheilte, die Nachricht von seinem Avancement sei gekommen und er sei versetzt. Ich erinnerte ihn an sein Haidenöschchen, er aber sagte, damit sei's nun vorbei, jetzt müsse er an andere Dinge denken. Im Grunde genommen ärgerte ich mich über ihn, denn er hatte uns und besonders mich, der ich mit ihm in demselben Hause wohnte, lange genug mit seiner erbeuteten Sentimentalität gequält, weshalb ich mich denn auch jetzt freute, daß ihm das Mädchen aus dem Wege gegangen war. Wir, wenigstens einzelne Kameraden, haben indessen dabei das Lied gelernt, und ich möchte wirklich vorschlagen, daß wir's einmal sängen, vielleicht ist's unsern neu angekommenen Freunden noch unbekannt!“

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von K. W. in Merseburg.